

Hochmuth und Hoffärtigkeit.

Ein Bild der Hoffärtigkeit und dessen seelenmörderischen Wirkung,

Im Englischen von Bischof J. Weber, welches dem Leser hier im Deutschen übergeben wird.

Erstens, so ist Hoffärtigkeit das äußere Betragen, welches von dem, in dem Herzen verborgenen Hochmuth getrieben wird; darum nehmet wahr, es sind Hochmuth, Mode und Hochherfahren, diese drei, aber das größte von denselben ist Hochmuth, einfach weil er die Wurzel vom ganzen ist, tödte die Wurzel und der Baum gehet todt; es ist nichts gethan wenn viel an den Zweigen gearbeitet wird, nämlich an Mode und Hochherfahren; so lange die Wurzel lebendig bleibet, nämlich der Hochmuth im Herzen, dennoch sagen viele das es nichts ausmacht wie man sich kleidet, denn Hoffart sei im Herzen. Recht und gut, aber Strohhalmen zeigen welcher Weg der Wind bläst, auch kann ein niedriger Anzug ein hoffärtiges Herz bedecken, aber rechne darauf, daß ein Mode-Anzug sehr selten oder niemals ein niedriges Herz bedeckt, doch thun einige Gegenstände zwei Wege wirken, aber einige auch nicht. Ein Weib hatte einst einen Prediger gefragt, ob man nicht Freude an Mode-Kleider und köstlichen Kleinodien haben kann, ohne hoffärtig zu sein, der ihr also antwortete: so du ein Fuchschwanz an einem Loch vorstehen sehest, so stehest du gewiß zu sein, daß der Fuchs dort innen ist. Also können Kleinodien und köstliche Mode-Kleider an ihrem Platz unschuldig sein, aber wann sie an ein menschliches Wesen gehängt werden, so geben sie von einem hoffärtigen Herzen vollkommlich Zeugniß.

Es ist aber in dieser hoffartverfeinerten Zeit sehr schwerlich ein Mann zu finden, der sich (um des Anstoßes wegen) getrauet gegen den Geist der Hoffärtigkeit und dessen Wirkung zu lehren und zu schreiben, sintemal die große Zahl von denen die solches thaten, fast alle weggestorben und schön begraben seien, und zu dieser Zeit fast alle Kanzeln unter dem staatlichen predigen stehen, so daß es fast stehet, daß wir von der Zeit der Niedrigkeit vorbei gekommen sind, und seien (wie viele bekennen) in besseren Zeiten als unfere Vorgäter und Mütter; welche weit hinter unserer Zeit waren, doch waren sie gut genug auf ihre Wege. Aber o Jeh! sagen sie, sie würden zu unserer Zeit nicht taugen, sie trugen altmodische Kleider und hielten ihre Gottesdienste in niedrigen einfachen Gebäuden, sie sangen altväterische Lieder, und haben geredet und gehandelt als solche alte Pilgrimme, die sich auf eine bessere Welt trösteten, die sie